

Mein Tal

Autor(en): **Kappeler, Alwin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **25 (1921-1922)**

Heft 11

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-668010>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Bei Zumborf an der Furka. Blick gegen den Oberalppaß.

Mein Tal.

Mein Tal ist klein, mein Tal ist schmal,
Und mancher möchte nicht einmal
In seiner stillen Einsamkeit
Gestorben und begraben sein. —
Die Welt ist groß, die Welt ist weit
Und ist an Schönheit reich, allein
Ich tauschte nicht mein armes Tal
An ihre Herrlichkeit.

Es ist mir lieb, es ist mir wert,
Sein Flecklein Erde, das mich nährt,
Das mich dem Licht gegeben hat,
Und ist es karg: Es nährt mich satt. —
Und jeder Winkel, jeder Pfad
Ist mir im Talesgrunde

Ein lieber Kamerad;
Und fällt man einen alten Baum,
Schmerzt mich wie eine Wunde
Der leere Raum.

Höhnt dich, mein Tal, oft fremder Spott,
Daß du ein Gotteskieskind wärst,
Du sehest nicht das Morgenrot
Und bringe dir der Mittag erst
Den ersten späten Sonnengruß,
Und folgen Abend hier und Nacht
Dem Morgen auf dem Fuß:
Es dringt des Glückes Sonnenschein
Ins fernste Weltversteck hinein
Und leuchtet Tag und Nacht.

Alwin Kappeler, Kappel-Elgg.